



Im Räumlichen Entwicklungskonzept (REK) setzt sich nun die Gemeinde unter anderem zum Ziel vorrangig Wohnraum für junge einkommensschwache Familien und einpendelnde Arbeitskräfte zu schaffen. Ein sparsamer Bodenverbrauch soll durch flächensparende Bau-

weise garantiert werden. Für größere Bauvorhaben ist künftig die Ausschreibung von Architekturwettbewerben vorgesehen. Zusätzliche Großbeherbergungsbetriebe sollen nicht errichtet werden.⁵¹

3.5 GEMEINDESTRUKTURDATEN

ALLGEMEINE STRUKTURANALYSE

Die Gemeinde Mühlabach ist heute aufgrund der landschaftlichen und historischen Gegebenheiten von Land- und Forstwirtschaft, aber auch vom aufblühenden Tourismus geprägt. Landwirtschafts- und Beherbergungsbetriebe sind über das gesamte Gemeindegebiet verstreut.

Durch den Ausbau der Hochkönig-Bundesstraße ist Mühlabach zwar wesentlich leichter erreichbar geworden, hat aber auch die negativen Folgen des zunehmenden Verkehrs zu tragen. Die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz, im besonderen die Verbindung in Zentren des Bezirkes und die Koordination wichtiger Anschlüsse an Zugverbindungen bedürfen einer Optimierung.⁵²

DEMOGRAFISCHE DATEN

In der Nachkriegszeit wuchs die Bevölkerung Mühlabachs ständig an. 1951 zählte man 1959 Einwohner, im Vergleichsjahr 1971 schon 2012 Einwohner. Nach der Schließung des Bergbaues 1977 sank die Bevölkerung weit unter die 2000er Grenze und erreichte im Jänner 1992 ihren Tiefstpunkt mit 1587 Einwohnern.

Das ergibt zum Vergleichsjahr 1971 mit 2012 Einwohnern einen Rückgang um fast ein Viertel der Bevölkerung.⁵³

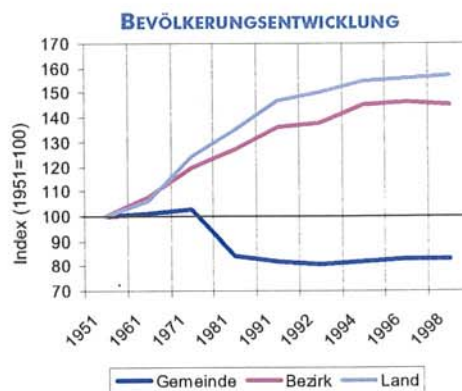


Abb. 12: DATEN SIR-STRUKTURPROFIL MÜHLBACH
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1951-1998

In den letzten 10 Jahren blieb die Einwohnerzahl konstant. Die Altersgruppe der unter 25jährigen ist stark im Abnehmen begriffen. Erfreulicherweise konnte jedoch in der Altersgruppe der 25 bis 35jährigen ein Zuwachs verzeichnet werden.⁵⁴

Längerfristiges Ziel der Gemeinde ist die Einwohnerzahl zu halten, wenn möglich zu steigern. Als Maßnahmen steht eine aktive Bodenpolitik im Vordergrund, durch die kostengünstige Wohnmöglichkeiten für junge Mühlabacher Familien geschaffen werden sollen.

51 vgl. REK, 1996, II/5ff

52 vgl. REK, 1996, II/7ff

53 vgl. SIR-Strukturprofil, 1998, S. 2

54 vgl. REK, 1996, I/8



Aber auch die Ansiedlung saisonaler Arbeitskräfte soll durch ein erweitertes Wohnungsangebot gefördert werden.⁵⁵

WIRTSCHAFTSSTRUKTURDATEN

Im Zeitraum der Schließung des Bergwerkes ging die Zahl der Arbeitsplätze auf die Hälfte zurück. Interessant erweist sich ein Vergleich der Daten 1971 und 1991. Primär⁵⁶- und Sekundärsektor⁵⁷ haben in diesem Zeitraum von 11,5 auf 4,4 % sowie von 58,7 auf 37,9 % verloren. Der Dienstleistungsbereich⁵⁸ hat sich von 29,8 auf 57,6 % fast verdoppelt. Die Arbeitslosenrate schwankt in den letzten Jahren zwischen 43 Arbeitslosen im Winter und 32 im Sommer.⁵⁹

Die Zahl der aufgebenden Landwirte ist auch in Mühlbach steigend. Von 1970 bis 1990 ist der Bestand der landwirtschaftlichen Betriebe um 14,2 % geschrumpft. Weiters hat sich in den letzten Jahren der Trend zum Nebenerwerb fortgesetzt.⁶⁰

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE

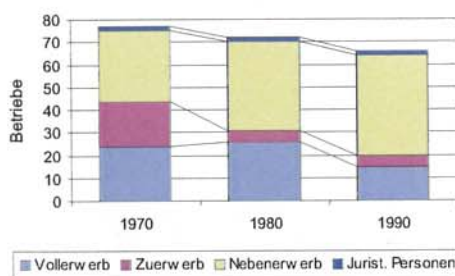


Abb. 13: GRAPHIK SIR-STRUKTURPROFIL MÜHLBACH
LAND-UND FORSTWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE

55 vgl. REK, 1996, II/2

56 Primärsektor: Land- und Forstwirtschaft.

57 Sekundärsektor: Bergbau, Gewerbe, Industrie und Bauwesen.

58 Tertiärsektor: Handel- und Dienstleistungen.

59 vgl. SIR-Strukturprofil, 1998, S. 11

60 vgl. REK, 1996, I/11

FREMDENERKEHR

Die Nächtigungszahlen im Sommer wie auch im Winter sind in den letzten Jahren steigend. Die Bettenkapazität wurde seit Ende der 70er Jahre um mehr als das Doppelte erhöht und überschritt die für das Jahr 1990 veranschlagte Gesamtkapazität von 2500 Betten. 1999 stehen 2564 Gästebetten zur Verfügung. Die Auslastungsquote hat durch den Bettenausbau abgenommen. Die Zahl der Privatzimmer hat zugunsten der gewerblichen Betten stark abgenommen. Allgemein bemängelt wird das fehlende Angebot an Schlechtwetteralternativen.⁶¹

SOZIALE UND KULTURELLE STRUKTUREN IN DER GEMEINDE

Frauenorganisationen

In den verschiedenen Frauenorganisationen in Mühlbach werden nicht nur die Belange der weiblichen Bevölkerung thematisiert sondern auch Nachbarschaftshilfe geleistet. Regelmäßig veranstaltete Bastelmärkte, Adventmärkte u.ä. dienen karitativen Zwecken.⁶²

Jugendtreff

Im Oktober 1995 erfüllte sich für die Mühlbacher Jugend der langersehnte Wunsch nach einem Jugendzentrum. Im ehemaligen Verwaltungsgebäude des Kupferbergwerkes fanden sich geeignete Räume für den „Jugendtreff“. Ein Jahr später erfolgte die Gründung eines Jugendvereines. Kreatives Gestalten, Informationsabende zu brisanten Jugendthemen, Theater- und Kinobesuche, gemeinsame Wanderungen, aber auch Treffen mit anderen Jugendverei-

61 vgl. REK, 1996, II/3

62 Gespräch mit Sylvia Wieser.



nen sind fixe Bestandteile des Vereinslebens.

Zunächst war der Jugendtreff nur einmal die Woche geöffnet. Auf Wunsch der Jugendlichen wurden die Öffnungszeiten jedoch bald auf drei Tage in der Woche ausgedehnt. Der Versuch, den Jugendtreff in Eigenverantwortung zu führen, konnte von den Jugendlichen nicht ganz erfüllt werden. Derzeit ist das Jugendzentrum nur einmal wöchentlich geöffnet. Mit der Renovierung des Knappenheimes ist auch der Umzug des Jugendtreffs in diese Räumlichkeiten geplant.⁶³

Erholung für strahlengeschädigte Kinder aus der Ukraine

Die Gemeinde Mühlbach am Hochkönig veranstaltete 1998 bereits zum zweiten Mal in Zusammenarbeit mit Global 2000 eine Erholungsaktion für Kinder aus Tschernobyl. Fünfzehn Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren aus

Ovruc und Zitomir in der Ukraine kamen in Begleitung einer Ärztin, eines Studenten und einer Dolmetscherin nach Mühlbach um einen dreiwöchigen Aufenthalt zu genießen. Dank der Spendenfreudigkeit der MühlbacherInnen, den Sammelaktionen des Kameradschaftsbundes und der Pfarre sowie dem besonderen Engagement von Sylvia Wieser konnten die Kosten für den Aufenthalt weitgehend gedeckt werden. Untergebracht waren die Kinder im Sporthotel Harlander. Ärztlich betreut wurden die Kinder im Kinderspital Schwarzach von Dr. Haas.

In den drei Wochen ihres Aufenthaltes konnten die Kinder sämtliche Veranstaltungen des Tourismusverbandes kostenlos in Anspruch nehmen. Eine Ausstellung wurde organisiert, in der sie ihre Heimat vorstellen und ihre Eindrücke vom Erholungsort darstellen konnten. Viele private Einladungen ergingen an die Jugendlichen und wurden von ihnen dankbar angenommen.⁶⁴



ABB. 14: DIE RUSSISCHEN KINDER STELLEN SICH IHRER GASTGEMEINDE VOR.

63 Gespräch mit der Vereinsobfrau VS-Direktorin Erika Reich.

64 Gespräch mit Sylvia Wieser.

Immaterielle Kulturwerte



4.1 VERLORENGEGANGENE KULTURELLE BESONDERHEITEN

In den letzten 200 Jahren wurde Mühlbach einerseits stark von der traditionsbewussten Arbeiterschaft des Kupferbergwerkes geprägt, andererseits nahm aber auch die bäuerliche Tradition Einfluss auf das Alltagsleben. Beide Traditionsstränge wurden von der Bevölkerung getragen, gepflegt und gelebt. Mit der zunehmenden Technisierung und Modernisierung der Arbeitswelt, vor allem auch der bäuerlichen, verschwanden neben dem alten Handwerk, dem dazugehörenden Werkzeug und den Baulichkeiten auch verschiedene Bräuche im Jahreskreislauf.

BERGBAUTRADITIONEN

Stafettenlauf des Kupferbergbaues Mitterberg

In Zeiten des aktiven Bergbaues wurde alljährlich im Februar ein Stafettenlauf abgehalten, an dem zunächst nur Knappen des Kupferbergwerkes Mühlbach, später aber auch Mannschaften aus anderen österreichischen, slowenischen und italienischen Bergwerken, teilnahmen. Eine Stafette bestand aus sechs Mann, die eine Streckenlänge von rund 32 km auf Schiern zu bewältigen hatten.

Die Strecke führte vom Hochkeil über Arthurhaus-Rieding-Widdersberg-Birkar-Klinglbergalm-Karbachalm-Pronebenalm und Pauss zum Bergsteigerheim im Ort. Die Sieger erhielten den Wanderpokal „Silberner Bergmann“.⁶⁵



Abb. 15: WANDERPOKAL „SILBERNER BERGMANN“
FOTO: GEMEINDE MÜHLBACH

Mit Einstellung des Bergwerkbetriebes fand auch der Stafettenlauf ein jähes Ende.⁶⁶

RELIGIÖSES BRAUCHTUM

Anglöckeln in der Adventszeit

Der Brauch des Anglöckelns hat seinen Ursprung in den germanischen Lärmumzügen zur Vertreibung der Winterunholde. In der Gegenreformation wurde der Brauch umgedeutet und bezieht sich seither auf die Ankündigung der Geburt Christi.

Das „Anglöckeln“ war ein langgepflegter vorweihnachtlicher Brauch in Mühlbach. Jeden Adventdonnerstag brach eine als Hirtenschar verkleidete Gruppe

⁶⁵ Gestaltet von Franz Enenkel.

⁶⁶ Gespräche im Arbeitskreis.



Jugendlicher und Erwachsener (besonders in Kriegszeiten) auf um von der Ankunft des Jesukindleins zu berichten. Sie suchten viele Bauernhöfe und Wohnhäuser auf, wo sie ihr Anglöcklerlied sangen:

„Gott grüß enk, Leutln allesand, mögn sein, soviel enk wölln.

Mir kemmen her vom heiligen Land und wissen viel z`dazöhl'n:

Was Wunderbars sich zua hat tragn in Bethlehems Revier.

Ja, liabe Leut, i woß enk z`sagn, enka Lebtag söchts dös nia.“⁶⁷

Nach Glück- und Segenswünschen für Haus und Hof verabschiedeten sich die Anglöckler nicht ohne dabei mit einer kleinen Weggabe wie Speck, Erdäpfel oder Schnaps bedacht worden zu sein. Im Laufe der Zeit wurde jedoch mehr dem Schnaps zugesprochen und der eigentliche Sinn des Anglöckelns ging dabei verloren. Derzeit ist man bemüht, diesen alten Brauch wieder aufleben zu lassen.

BESONDERES

Salzburger Mai-Schirennen

Weit über Salzburgs Grenzen hinaus war das Salzburger Mai-Schirennen am Mitterberg bekannt. Peter Radacher I, selbst ein bekannter Schirennläufer seiner Zeit, hat dieses Rennen auf Anregung des Arlberger Schipioniers Hannes Schneider ins Leben gerufen.

Bei diesem kameradschaftlichen Ausklang der Wintersaison, bestehend aus Sprung- und Langlauf, später Sprung- und Torlauf, nahmen namhafte österreichische und ausländische Spitzensportler teil. Peppi Jennewein, Heli Lantschner, Roman Schnabl, Hannelore Zückert und natürlich auch der Mühlbacher Spitzensportler Bubi Bradl, um nur einige zu nennen. Die Damenklasse hatte beim Mai-Schirennen nur den Slalom zu fahren, vom Springen waren sie „befreit“.

Mit den in den 60er Jahren beginnenden Gagenforderungen mancher Sportler und der sofortigen Abreise nach dem Bewerb ging der ursprüngliche Sinn des Mai-Schirennens verloren und wurde alsbald nicht mehr ausgetragen.⁶⁸



ABB. 16: MAI-SCHIRENNEN IN DEN KRIEGSJAHREN
VORNE RECHTS: BUBI BRADL
FOTO: PETER RADACHER III

67 Komm, sing mit, 1980, S. 236

68 Gespräch mit Peter Radacher III.



4.2 GELEBTE TRADITIONEN

BERGBAUTRADITIONEN

Barbarafeier und Ledersprung

Die hl. Barbara gilt seit altersher als Schutzpatronin der Bergleute. Ihr Namenstag am 4. Dezember wird auch nach der Schließung des Bergwerks im Jahr 1977 als hoher Feiertag begangen. Zur Barbaramesse ziehen die Bergleute, angeführt von der Knappenkapelle, feierlich in die Kirche ein. Nach dem Kirchgang findet im Gasthof Alpenrose⁶⁹ der gesellige Festteil, die Barbarafeier, statt. Auch hier sorgt die Knappenkapelle für die musikalische Umrahmung der Feier.

Zu Zeiten des aktiven Bergbaues wurde den Knappen von der Betriebsleitung das sogenannte Barbarageld spendiert, das etwa dem Wert eines warmen Essens und zwei Getränken entsprach. Beim geselligen Beisammensein findet heute noch ein besonderer Brauch statt.

Der Ledersprung, die Aufnahme des Jungbergmannes in den Stand der Bergleute. Der Reihe nach müssen sich Jungbergleute auf einen Sessel stellen und über das sogenannte „Arschleder“ springen, welches vom Kustos und Obmann des Knappenvereins gehalten wird. Zuvor jedoch werden ihnen von den Prüfern noch folgende Fragen gestellt:

„Dein Name?“
 „Deine Heimat?“
 „Dein Lied?“

Mit dem Lied ist ein möglichst witziger, geistreicher Spruch, der sich meist an den Bergbaubetrieb und die Vorgesetzten richtet, gemeint.

*„Buchberg ist das Fegefeuer,
 Mühlbach ist die Höll,
 der Betriebsleiter ist der Teufel,
 der Obersteiger ist sei G`sell“.*⁷⁰

Mit dem Sprung ist die Lehrzeit der Jungbergleute beendet.



Abb. 17: LEDERSPRUNG IM DEZEMBER 1998
 FOTO: MATTHIAS HAINGARTNER

⁶⁹ Früher im Knappenheim.

⁷⁰ siehe GÜNTHER, W. und C. EIBNER, 1993, S. 352



Die Grubenanlagen wurden durch den Emilstollen (Seehöhe 875 m) von der Talsohle in Mühlbach aus erschlossen. Eine neue, nach den letzten Errungenschaften der Technik konzipierte Aufbereitungsanlage wurde am Mundloch des Emilstollens errichtet.

In Außerfelden (heute Mitterberghütten) bei Bischofshofen wurde eine Kupferhütte in Betrieb gesetzt. Der Transport der Kupferkonzentrate zur Hütte erfolgte über den Arthurstollen. Gleichzeitig wurde durch den Stollen auch ein Teil der Wässer des Mühlbachs abgeleitet und zum Betreiben einer hydroelektrischen Zentrale genützt. Schließlich wurde beim Vortrieb des Stollens ein Erzvorkommen entdeckt und als „Südrevier“ in Abbau genommen. Das Grubengebäude im Hauptrevier (Nordrevier) wurde durch Blindschächte und mehrere Sohlen (Etagen) erweitert.

So wurde mit Hilfe der damals modernsten Betriebsanlagen das größte Kupferbergbauunternehmen der Donaumonarchie geschaffen.

DER MÜHLBACHER KUPFERBERGBAU IN DEN BEIDEN WELTKRIEGEN

Diese großartige wirtschaftliche Entwicklung des Bergbauunternehmens wurde durch den 1. Weltkrieg jäh unterbrochen. Infolge eines übermäßigen Abbaues der Erze während der Kriegsjahre, der vernachlässigten Aufsuchung neuer Erzmittel und nicht zuletzt durch die Weltwirtschaftskrise, musste der Betrieb 1931 eingestellt werden. Die Belegschaft wurde entlassen, das gesamte Betriebsvermögen veräußert und Mühlbach zum Notstandsgebiet ausgerufen.

Die Wiederaufnahme der Bergbautätigkeit 1938 durch die Deutsche Studiengesellschaft Kupferbergbau stand be-

reits unter dem gewaltigen Zeitdruck einer möglichst kurzfristigen Produktionsaufnahme. Die neu errichteten Gruben- und Aufbereitungsanlagen erhielten durchwegs nur einen provisorischen Zuschnitt. Auf eine Wiedererrichtung der Kupferhütte in Mitterberghütten musste aus Zeitnot überhaupt verzichtet werden. Auch ein für die Kontinuität des Bergbaubetriebes unerlässlicher Neuaufschluss von Erzvorräten konnte nicht in einem ausreichenden Umfang erzielt werden. Ein Umstand, der sich in den ersten Nachkriegsjahren als sehr nachteilig auswirken sollte.

DER WIEDERAUFBAU

Nach Kriegsende war die Nachfrage an Kupfer für den Wiederaufbau enorm. Als ehemaliges deutsches Eigentum wurde das Unternehmen zuerst unter US-Militärverwaltung gestellt. 1946 erfolgte die treuhändische Übergabe des Unternehmens an die österreichische Bundesregierung. Die Mitterberger Kupferbau GmbH wurde gegründet.

Die neue Unternehmensführung unter Bergdirektor Dipl.-Ing. Max Maczek machte sich mit viel Elan an die Arbeit um die dringlichen Wünsche der Wirtschaft zu erfüllen. Es mangelte zunächst an ausgebildeten Fachkräften. Um diese zu bekommen wurden zwei Werksiedlungen, eine in Mühlbach, eine weitere in Bischofshofen gebaut.

Um die Produktion steigern zu können mussten vor allem neue Erzaufschlüsse getätigt und wirksamere Abbauverfahren eingeführt werden. Die Verhüttung des Kupfererzes konnte nicht mehr vor Ort vorgenommen werden. Dadurch verzögerte sich der gesamte Produktionsablauf und erhöhte den Kostenaufwand.



Abb. 9: DIE EHEMALIGE AUFBEREITUNGSANLAGE IN MÜHLBACH MIT DER KANZLEI, 60ER JAHRE.

FOTO: POSTKARTE

An Sozialleistungen wurde das Knappenheim als Mittelpunkt der gesellschaftlichen Begegnung, der Werksportverein, die Knappenmusikkapelle und der jährliche Stafettenlauf ins Leben gerufen. Mangels heimischer Arbeitskräfte wurden zunehmend Fremdarbeiter und Fremdfirmen aus der Slowakei, Polen und dem ehemaligen Jugoslawien beschäftigt.

Zu Beginn der 60er Jahre traten durch starke Schwankungen des Kupferpreises am Weltmarkt Schwierigkeiten auf. Im Hinblick auf die Sicherstellung der heimischen Versorgung mit Kupfer wurde 1968 von der Bundesregierung ein Rahmenprogramm für die Erschließung des Westfeldes und die Erweiterung der Kupferproduktion auf 3000 Jahrestonnen Kupferkathoden genehmigt.

EIN NEUES VERFAHREN

Um die kostspielige und umweltschädigende Verhüttung der Kupferkonzentrate in Arnoldstein (Kärnten) und Brixlegg (Tirol) zu vermeiden wurde in Zusammenarbeit mit der Firma Lurgi aus Frankfurt das LM Verfahren³⁹ entwickelt.

³⁹ Verfahren für hydrometallurgische Gewinnung von Kupfer.

In einer Pilotanlage wurden nicht nur eigene sondern auch importierte Konzentrate verarbeitet. Zu dieser Zeit erfolgte auch der Vortrieb des Elmaustollens (Seehöhe 1280 m), das Abteufen des Elmauschachtes (420 m) und des Blindschachtes West (540 m) bis zur elften Sohle, ebenso wie der Anschluss des Westfeldes an das ältere, östliche Hauptgrubengebäude.

DAS ENDGÜLTIGE AUS

In den Jahren 1974/75 erfolgte ein unerwarteter Preisverfall⁴⁰ des Kupfers. Aufgrund der anhaltenden schwierigen Wirtschaftslage wurde im Oktober 1976 die Schließung des Bergwerkes beschlossen.

Bis zur Beendigung der Bergbautätigkeit wurden aus der Mitterberger Lagerstätte etwa 20.000 t metallisches Kupfer entnommen. Die derzeit noch in der Lagerstätte befindlichen Vorräte belaufen sich auf etwa 100.000 t Kupfer an sicheren, wahrscheinlichen und vermuteten Erzmitteln.

⁴⁰ Von 85 57.000.-/t Kupferkathoden im April 1972 auf 85 22.644.-/t im Dezember 1974.



Weitere, etwa 50.000 t an metallischem Kupfer können als potentielle Vorräte angenommen werden.⁴¹

ENTWICKLUNGEN IM 20. JAHRHUNDERT

Die Geschichte Mühlbachs im 20. Jahrhundert ist durch viele nachhaltige Veränderungen und Neuerungen geprägt. Zum einen nahmen die Ereignisse beider Weltkriege auf das Geschehen in Mühlbach Einfluss, zum anderen stellt die Schließung des Hauptwirtschaftszweiges, dem Kupferbergbau, im Jahre 1977, einen Bruch in der Geschichte

Mühlbachs dar. In Zusammenarbeit mit der Bundesregierung, dem Land Salzburg und der ÖIAG wurden Maßnahmen zur Schaffung von Betriebsansiedlungen und Ersatzarbeitsplätzen ergriffen. Trotzdem fühlten sich viele arbeitslose Mühlbacher im Stich gelassen und waren gezwungen oft bis zu einige hundert Kilometer weit aus ihrer Heimatgemeinde auszubaldern.

Mit der Stilllegung des Bergwerkes musste sich die Gemeinde Mühlbach einem gewaltigen Strukturwandel unterziehen. Vom ehemaligen Bergwerksdorf bis zum heutigen Sommer- und Winterfremdenverkehrsort war es ein langer Weg.⁴²

3.4 SIEDLUNGSGESCHICHTE

Die siedlungsgeschichtliche Entwicklung Mühlbachs beginnt vermutlich in der frühen Bronzezeit.⁴³ Obwohl der Mitterberg ein bedeutendes Zentrum der Kupfergewinnung war, wurden bis heute keine Siedlungsreste oder Gräber gefunden.

Erst mit der erzbischöflichen Kolonisation zu Beginn des 9. Jahrhunderts und der planmäßigen Siedlungstätigkeit wird der Raum um Bischofshofen erschlossen. Charakteristische Siedlungsform ist der Einödhof, als grundherrschaftlicher Betrieb auch Meierhof genannt.



Abb. 10: MÜHLBACH VON OSTEN IN DEN 50ER JAHREN.
FOTO: POSTKARTE

41 Bergrat h.c. DI Sebastian Biangardi Bergdir. i.R.

42 vgl. GÜNTHER, W. und C. EIBNER, 1993, S. 332ff

43 1800-1500 v. Chr.



Die Meierhöfe wurden später zu kleinen Weilern von drei bis vier Gehöften aufgelöst. Daneben gab es noch eine Reihe von Einzelhöfen, die von den Hörigen des Erztiftes gegen Grunddienst bewirtschaftet wurden.

Aufgrund der rasanten Bevölkerungsvermehrung vom 11. bis zum 13. Jahrhundert setzte ab dem 12. Jahrhundert eine größere Besiedelungswelle mit umfangreichen Rodungen ein. Diese erste Rodungsperiode stand ganz im Zeichen der Anlage von Schwaigen in günstigen Lagen. Dies sind ganzjährig bewirtschaftete Bauerngüter, die vorwiegend Viehwirtschaft betrieben und eine jährliche Naturalabgabe⁴⁴ an den Grundherren zu leisten hatten. Der Grundherr sorgte für die Ausstattung der Schwaigen mit Vieh, zumeist 60 Schafe, seltener Rinder.⁴⁵

Die zweite große Rodungsperiode⁴⁶ diente der Anlage von Novalien (Neureute) in weniger begünstigten Lagen, so z.B. auf den „Schattseiten“. Die typischen Rodungsnamen für diese kleineren Gehöfte weisen oft die Endungen -lehen, -gut, -egg, -reit, -öd⁴⁷ auf. Im Gegensatz zu den Schwaigen wurden den Novalien keine Naturalien sondern Geld abverlangt.⁴⁸

Mitte des 17. Jahrhunderts wütete die Beulenpest im Pongau. Sie dezimierte die Bevölkerung beträchtlich. Zahlreiche Höfe verwaisten.

Im 18. Jahrhundert bestand das Kirchdorf Mühlbach aus dem Pfarrhof, dem Mesner- und Schulhaus, Oberwirt, Weber- und Grieshäusl, Jagerbauern (Neuwirt), Binderhäusl, Methütte, Kastecher, Schmiede, Bäcker, Andexer und Schrambachhäusl.⁴⁹

ERSTE WERKSIEDLUNGEN ENTSTEHEN

Mit der Wiederentdeckung des Kupfererzvorkommens am Mitterberg 1827 begann ein siedlungsgeschichtlicher Höhenflug Mühlbachs. Zunächst wurden am Mitterberg zahlreiche Werksbauten und Arbeiterwohnhäuser errichtet. Die Bevölkerung stieg infolge des Zuzugs von Arbeitern und deren Familien rasch an.

Die Kupfererzgewinnung und Verarbeitung verlagerte sich in den folgenden Jahrzehnten weiter hinab bis in den Ort und von dort bis nach Ellmau im Westen. Zahlreiche Werksbauten und Arbeiterwohnhäuser prägten bzw. prägen das Ortsbild nachhaltig. Eine der größten Wohnsiedlungen für Beschäftigte im Bergbau ist die Werksiedlung am westlichen Ortsrand.



ABB. 11: DIE WERKSIEDLUNG AM WESTLICHEN ORTSRAND IM FRÜHJAHR 1998.

Der Schließung des Bergwerkes 1977 folgte zunächst eine Abwanderung. Eine erneute Bautätigkeit setzte mit dem Ausbau des Fremdenverkehrs ein. Es kam zu einem regelrechten Bauboom, darunter zahlreiche Zweitwohnsitze, von denen sich 93 % in ausländischen Händen befinden. Der Ortskern, aber auch die Hanglagen wurden durch mehrere Fremdenverkehrsbauten überprägt.⁵⁰

44 Normalerweise 300 Stück Käse à 0,5-1 kg.

45 vgl. SEEFELDNER, E., 1961, S. 47f

46 Im 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts.

47 vgl. SEEFELDNER, E., 1961, S. 47ff

48 vgl. DOPSCH, H., 1988, S. 350

49 Information von der Gemeinde.

50 Information von der Gemeinde.